

## Das bischöfliche Gut Molinära

### Geschichtliches

*Wolfgang Haas, Kanzler*

Bereits seit der Zeit des Hochmittelalters ist das Gut «Molinära», das heute zum Gebiet der bündnerischen Gemeinde Trimmis<sup>1</sup> gehört, im Besitze des bischöflichen Hochstiftes zu Chur. Auch wenn die ältere Geschichtsschreibung<sup>2</sup> noch unkritisch annahm, dass Bischof Heinrich III. von Monfort neben anderen Gütern am 15. Juli 1258 von Johann Peter von Sax (Misox) die Feste Aspermont (Alt-Aspermont) mit dem Hofe Molinära bei Trimmis gekauft habe, und die neuere Forschung nachweist, dass die diesbezügliche Urkunde eine Fälschung des 15. Jahrhunderts ist<sup>3</sup>, so ist doch unbestritten, dass die Burg Alt-Aspermont mit ihrem Anwesen schon im 13. Jahrhundert dem Bischof von Chur zu eigen war. Die Feste Alt-Aspermont<sup>4</sup>, mit der in geschichtlicher Hinsicht die Geschehnisse des Gutes Molinära lange Zeit hindurch engstens verbunden waren, liegt auf der Felsennase südlich eben dieses Hofes und ist heute fast vollständig zerstört. Der Name «Molinära» hängt nach gängiger Auffassung mit dem lateinischen Wort «molae» (= Mühle, Mühlsteine) zusammen und würde dann soviel bedeuten wie «zur Mühle gehörig» oder «Mühlegut»<sup>5</sup>.

Das erste gesicherte Datum, das wir vom Gut Molinära besitzen, ist der 6. Juli 1275; denn mit diesem Tag überlässt Bischof Konrad III. von Belmont dem Freiherren Walter IV. von Vaz, der in edler Grossherzigkeit und zur Wiedergutmachung des von seinen Vorfahren und ihm selber der Kirche von Chur zugefügten Schadens auf alle vom Hochstift innegehabten Pfandschaften verzichtet hatte, gewissermassen als Gegenleistung die Feste Alt-Aspermont mit den Höfen Molinära, Trimmis und Tomils zu lebenslänglicher Nutzniessung (= Leibgeding). Gemäss dem «Buoch der Vestinen» hätte der schon erwähnte Bischof Heinrich Monfort (1251 – 1272) «dú vesti Aspermunt ob dem hag dem Gotzhus zubracht und koft»<sup>6</sup>. – Bischof Friedrich I. von Monfort bestätigte dem Freiherrn Walter IV. von Vaz am 16. Juni 1283 das gesamte Leibgeding. Dieser starb am 4. November 1284; da seine Söhne Johann und Donat zu diesem Zeitpunkt noch minderjährig waren, kamen sie unter die Vormundschaft des Grafen Hugo von Werdenberg.

In der Folge kam es dann zu Streitigkeiten zwischen Johann von Vaz und dem Hochstift, wobei Graf Hugo von Werdenberg zu vermitteln suchte, jedoch ohne dauerhaften Erfolg; erst 1299 kam es zu einer schiedsgerichtlichen Beilegung der Auseinandersetzungen, indem Johann von Vaz auf seine Ansprüche betreffend der Fest Alt-Aspermont verzichtete und dafür den Hof Tomils erhielt<sup>7</sup>. In Anerkennung der bisherigen Besitz- und Verfügungsrechte der Bischofs kam es zum Heimfall des gesamten Gutes an den Oberhirten von Chur.

Die Burg Alt-Aspermont mit ihrem Zubehör wurde in der Folgezeit des öfteren verpfändet<sup>8</sup>; besonders erwähnenswert ist die Verpfändung unter Bischof Ulrich V. Ribi am Mittwoch nach Hilarie (im Januar) 1333. Mit diesem Datum wurde eine Urkunde ausgestellt, in welcher Bischof Ulrich dem Ulrich von Aspermont die Burg Alt-Aspermont zusammen mit dem unter ihr gelegenen Hof Molinära verpfändete. Dadurch wurde Ulrich von Aspermont zum Nutzniesser des Ertrages dieses in seiner Ausdehnung beachtlichen Gutes.

Aufgrund der über die im 14. Und 15. Jahrhundert vorhandenen bischöflichen Besitzungen erstellten Güterverzeichnisse (Urbarien) lässt sich bezüglich des Molinära-Gebietes Folgendes feststellen: Zur Burg Alt-Aspermont ob Molinära zwischen Trimmis und Zizers gehörten 20 Juchart Aecker, 20 Mannsmad Wiesen, an Zinsen 10 ½ Scheffel Korn, 50 Eier, 1 Lamm, 3 Saum Wein, 7 Pfund und 8 Schilling d; der Hof Molinära selbst: 1 Pfund, 32 Schilling d, 50 Eier<sup>9</sup>. Die wechselvolle Geschichte der Feste Alt-Aspermont hatte immer auch ihre Rückwirkungen auf den umliegenden Bereich; von circa 1428 an besass die Burg verschiedene Vögte, nach 1526 (Ilanzer Artikel) wurde sie dem Zerfall überlassen<sup>10</sup>.

Die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts brachte für den Hof Molinära einen grossen Schicksalsschlag, und zwar im Zusammenhang mit dem nachreformatorischen Aufruhr im Prättigau, in dessen Verlauf der Kapuzinerpater Fidelis von Sigmaringen am 24. April 1622 in Seewis ermordet wurde und die österreichischen Soldaten niedergemacht oder vertrieben worden sind. Damals rückten die Prättigauer weiter vor und nahmen auch Maienfeld ein. Am 26. Mai 1622 besiegten sie die österreichischen Truppen bei der Molinära<sup>11</sup>. «Die Alt Schantz» unterhalb der Feste Aspermont zwischen Trimmis und Zizers ist auf einem Stich aus dem Jahre 1629 gut sichtbar eingezeichnet<sup>12</sup>; sie dürfte den Kampfort näher bestimmen lassen.

Die Prättigauer fügten dem Bischof (Johann V. Flugi) beträchtliche materielle Schädigungen zu. Sie bemächtigten sich der Viehhabe, welche auf mehr als 1000 Scudi<sup>a)</sup> geschätzt wurde, und verbrannten in der Molinära Haus, Stall und Scheune<sup>13</sup>.

Es kam dann freilich zum Wiederaufbau, und schliesslich folgten in späterer Zeit und auch in de jüngsten Vergangenheit manche Um- und Ausbauten sowie der Neubau des Verwalter-Wohnhauses; dieser bischöfliche Gutsbetrieb nimmt bis heute und auch in Zukunft eine wichtige Stelle im Gesamt der Güterverwaltung des Churer Hochstiftes ein und gilt im bündnerischen Landwirtschaftsbereich als sehr gut und zeitgemäss geführtes Unternehmen.

Ueber der Eingangstüre des alten Verwalterhauses prangen die auf steinernen Tafeln eingemeisselten Wappen der Bischöfe Thomas von Planta (Bärentatze!) und Josef von Mohr (Mohrenkopf!); ersteres datiert vom Jahre 1557, letzteres vom Jahre 1629; beide Wappen sind ohne Inschrift. Das Wappen des Bischofs Thomas von Planta weist das Meisterzeichen eines unbekanntes Steinmetzen auf, das sich übrigens auch im Schloss Haldenstein (im ersten Stock des Südflügels über der Türe zum mittleren Zimmer ein gemeisseltes Castion-Wappen, datiert 1545) und im Churer Rathaus (am aus Scalärastein gefertigten, mit Blattranken geschmückten Gewände der äusseren Türe zum Ratssaal in der Südwestecke des Obergeschosses, datiert 1546) finden lässt<sup>14</sup>.

Gelegentlich war es auch nötig, die Grenzen des Molinära-Gutes klar zu umreissen und zu verteidigen; so ist eine diesbezügliche Konvention mit der Gemeinde Trimmis aus dem Jahre 1796-bekannt.

Auf diese wird in der Urkunde vom 15. Mai 1862 betreffend die «Marken-Erneuerung zwischen der bischöfl. Molinära und Löbl. Gemeinde Trimis» Bezug genommen; die Urkunde hält die am 16. März 1862 vorgenommene Feststellung der Grenzlinie und die entsprechende Neuvermarkung fest<sup>15</sup>.

## Anmerkungen

- 1) Trimmis erscheint urkundlich schon im 8. Jahrhundert; und zwar wird im Testament des Bischof Tello 766 ein Paulus de Tremine als Zeuge genannt; weitere alte Erwähnungen des Ortes sind belegt für 958 (Trimune), 996 (in Tremunis). 1275 (Trimuns), 1307 (Trimmis). Die bereits um 800 erwähnte Kirche des hl. Karpophorus (Carpoforus) in Trimmis schenkte Kaiser Otto I. 958 dem Churer Bischof Hartbert. Kaiser Otto II. fügte 966 noch Weinberge am Ort hinzu. Vgl. Geografisches Lexikon der Schweiz, hrsg. v. Ch. Knapp, M. Borel u. V. Attinger, Bd. VI, Neuenburg 1910, S. 186; Historisch-Biografisches Lexikon der Schweiz, hrsg. v. H. Türlér, V. Attinger u. M. Godet, Bd. VII, Neuenburg 1934, S. 52-53; Erwin Poeschel, Die Kunstdenkmäler des Kantons Graubünden, Bd. VII, Basel 1948, S. 389-391.
- 2) Johann Georg Mayer, Geschichte des Bistums Chur, Bd. I, Stans 1907, S. 245.
- 3) Otto P. Clavadetscher/Werner Meyer, Das Burgenbuch von Graubünden, Zürich u. Schwäbisch Hall 1984, S. 309 (Anm. 5).
- 4) Vgl. Clavadetscher/Meyer, aa0, S. 307-309.
- 5) Vgl. das spätlateinische Wort «molina» bzw. «mulina» = Mühle; es kommt im romanischen Sprachbereich in verschiedenen Ausprägungen vor (Mulin, Mulegns, Molinis).
- 6) Zitiert bei Clavadetscher/Meyer, aa0, S. 308.
- 7) Vgl. Clavadetscher/Meyer, aa0, S. 255.
- 8) Vgl. Poeschel, aa0, S. 395; Clavadetscher/Meyer, aa0, S. 308.
- 9) So bei Mayer, aa0, S. 548/549.
- 10) Clavadetscher/Meyer, aa0, S. 308, wo auch die Liste der Vögte vorfindlich ist.
- 11) Vgl. Johann Georg Mayer, Geschichte des Bistums Chur, Bd. II, Stans 1914, S. 281/282.
- 12) Poeschel, aa0, S. 361 (Abb. 380).
- 13) Vgl. Mayer, aa0, Bd. II, S. 281/282.
- 14) Vgl. Poeschel, aa0, S. 394; S. 459.
- 15) Urkunde (Original) im Gemeindearchiv Trimmis und im BAC (Bischöfliches Archiv Chur).

---

Die Kopie, von der diese Abschrift am 13.10.2020 erfolgte (Carlo Rainolter, Malans, im Rahmen der Erstellung eines Kulturweges Trimmis - Fläsch), wurde am 23. April 1998 dem seit 1985 als Gutsverwalter der Hofes Molinära tätigen Beni Schädler-Eggenberger von Stefan Ackermann, Bischöflicher Verwalter, überreicht.

a) scudi = Mehrzahl von scudo; Wikipedia: Als Scudi wurden ursprünglich italienische Münzen bezeichnet, die mit einem Wappenschild (italienisch: scudo) als Münzzeichen geprägt waren. Ursprünglich erstmals in Genua geprägt, waren sie eng an das französische Écu von Franz I. angelehnt.